

Editorial

Open Access – was sich mit diesem Heft ändert

Bei der Durchsicht dieses Hefts fallen Neuerungen auf: ein neuer Umschlag im Mehrfarbdruck, ein neues Layout, das sich im Innenteil fortsetzt, und schließlich das Logo des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Privatrecht auf dem Cover, neben dem Verlagseblem. Aus dem Impressum ergibt sich außerdem die neue Zusammensetzung der Institutsleitung: Anfang 2024 ist Anne Röthel in das Direktorium und damit in die Herausgeberschaft der Zeitschrift eingetreten. Und vor allem – das Creative-Commons-Logo, das verdeutlicht: Rabels Zeitschrift ist jetzt eine Open-Access-Zeitschrift. Mit dieser und weiteren Maßnahmen gehen Verlag und Herausgeber wichtige Schritte in Richtung Open Science.

Open Access – Changes Brought with this Issue. Upon perusing this issue, several new features will likely stand out: a new, multi-colour cover, a new layout, which continues inside, and, lastly, the appearance of the logo of the Max Planck Institute for Comparative and International Private Law on the cover, alongside the publisher's emblem. Additionally, the imprint reflects the new Institute management constellation: Anne Röthel joined the Directorate at the beginning of 2024 and is now an editor of the journal. And above all, the presence of the Creative Commons logo makes clear that the Rabel Journal is now open access. With this and other measures, the publisher and the editors are taking important steps towards "open science".

„Wissenschaftliche Forschungsergebnisse sollen im Open Access publiziert werden“, diese Forderung hat der Deutsche Wissenschaftsrat unter Bezugnahme auf Leitlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im Jahr 2022 als Bestandteil guter wissenschaftlicher Praxis ausgegeben. Seitdem wird Forschungsförderung zunehmend an Open Access geknüpft. Als Teil der Max-Planck-Gesellschaft und als Herausgeber von Rabels Zeitschrift sieht sich das Institut dem Open-Access-Gedanken in besonderer Weise verpflichtet. Denn nach seinem Gründungszweck ist das Institut mit Grundlagenforschung befasst. Damit hat es nicht nur dem deutschsprachigen Fachpublikationsmarkt mit seiner hochgradigen Spezialisierung und seinen spezifischen, auch kommerziell geprägten Reputationsmechanismen Rechnung zu tragen. Vielmehr haben das Institut und damit auch Rabels Zeitschrift buchstäblich die ganze Welt in den Blick zu nehmen – sowohl was den Gegenstand der Forschung betrifft als auch hinsichtlich der dort betriebenen und geförderten Grundlagenforschung. Daraus ergeben sich besondere Erwartungen an Inklusivität: Spitzenforschung sollte nicht aus finanziellen Gründen vom weltweiten wissenschaftlichen

Diskurs ausgeschlossen werden. Die Rezeption von Einsichten und Erkenntnissen sollte nicht durch sinkende Bibliotheksetats und ständig steigende Preise auf dem Buch- und Zeitschriftenmarkt eingeschränkt sein. Genauso sollten Publizierende keine prohibitiven Article Processing Charges für die Veröffentlichung von Beiträgen entrichten müssen, wie es beim sogenannten hybriden Open Access der Fall sein kann. Die Sorge vor solchen Ungleichheiten und Exklusionsmechanismen in Bezug auf Publikations- oder Rezeptionsmöglichkeiten kommt auch in der DFG-Stellungnahme zu den EU-Ratsschlussfolgerungen zum „High-quality, transparent, open, trustworthy and equitable scholarly publishing“ vom Mai 2023 zum Ausdruck. Wir teilen die Einschätzung, dass Open Access gleichermaßen im Dienst von Lesenden und Publizierenden stehen soll.

Aus diesen Gründen begrüßen wir die Bereitschaft seitens des Verlags Mohr Siebeck, Rabels Zeitschrift fortan im „Subscribe to Open“-Modell (S2O) zu veröffentlichen. Diese Verfahrensweise ist nicht ohne verlegerisches Risiko. Aber sie lässt mit vergleichsweise geringem Zusatzaufwand die komplette Open-Access-Transformation wissenschaftlicher Zeitschriften zu. Zugleich ermöglicht das „Subscribe to Open“-Modell einen fairen, inklusiven Open Access, da alle Autorinnen und Autoren grundsätzlich in Zeitschriften ihrer Wahl veröffentlichen können. Das Modell setzt jedoch voraus, dass die bisherigen Abonentinnen und Abonnenten der Zeitschrift ihr die Treue halten und auf diese Weise mit ihren Abonnements nicht nur – wie bisher – ihren eigenen Zugang sichern, sondern zugleich einen Beitrag dazu leisten, dass die Zeitschrift Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern weltweit im Open Access zugänglich ist. Wir hoffen, dass sich viele dieser Idee und diesem Anliegen verschreiben und sich mit ihrem eigenen Beitrag für eine inklusive Wissenschaftskultur einsetzen. Sollte unsere gemeinsame Idee allerdings nicht genug Unterstützung finden und die Zahl der Abonnements langfristig abfallen, müssten wir zu einem Closed Access zurückkehren und die betreffenden Jahrgänge wären dann – wie früher – nur für zahlende Abonentinnen und Abonnenten zugänglich.

In der E-Library des Verlages sind seit Anfang 2024 die Jahrgänge ab 2001 frei zugänglich, während die Jahrgänge von 1927 bis 1960 (veröffentlicht unter dem Namen „Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht“) und die Jahrgänge von 1961 bis 2000 (veröffentlicht mit dem Namenszusatz des Begründers, Ernst Rabel) bei JSTOR frei abgerufen werden können. Hier wie dort sind und bleiben sie im Open Access zugänglich und können unter der Lizenz CC BY 4.0 nachgenutzt werden. Gleiches gilt für alle neuen Beiträge, die ab 2024 gemäß dem S2O-Modell veröffentlicht werden.

Als Herausgeber und Redaktion sind wir davon überzeugt, dass der Übergang zu Open Access nicht nur einen zeitgemäßen Schritt in der Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Selbstverständnisses des Instituts darstellt, sondern zugleich die Sichtbarkeit der Zeitschrift stärken wird, indem die Beiträge nicht mehr nur über Bibliotheken im In- und Ausland, sondern für Lesende und Forschende an jedem

Ort flexibel zugänglich sind. Wir sind davon überzeugt, dass dies ganz im Sinne von Ernst Rabel liegt, der die Zeitschrift als Forum für den internationalen geistigen Austausch anlegte, um Beiträge aus aller Welt zu akquirieren. Denn „die inländische Mitarbeit [kann] nicht genügen [...]; Hilfe aus den fremden Ländern selbst ist unentbehrlich und wird stets dankbar begrüßt werden. [...] Gerade die Aufgabe, den Rechtsstoff darauf zu prüfen, inwiefern ihm die nationalrechtlichen Schranken zu enge geworden sind, und die Rechtswissenschaft über diese Schranken hinwegzuheben, erheischt zwar eigene deutsche wissenschaftliche Unternehmungen, [...] aber ihre Erfüllung erlangt höhere Vollendung durch internationale Zusammenarbeit“ (Ernst Rabel, Zur Einführung, Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht 1 (1927) 1–4, 4).

Der Übergang zu Open Access ändert indes nichts an unseren Qualitätsmaßstäben. Dazu gehört auch, dass wir immer wieder prüfen müssen, ob die dafür angewandten Maßnahmen noch zeitgemäß sind. Open Access ist ein Teilaspekt von Open Science und daher einem Leitbild verpflichtet, das darauf abzielt, sämtliche Bestandteile des wissenschaftlichen Prozesses offenzulegen und überprüfbar zu machen, wie sich etwa aus der „UNESCO Recommendation on Open Science“ aus dem Jahr 2022 ergibt. „Open Science“ meint nicht nur den freien Zugang zu Publikationen, sondern auch einen verantwortungsvollen Umgang mit Forschungsdaten, ein angemessenes und inklusives Verfahren bei der Zulassung und Begutachtung von Einreichungen sowie eine adäquate redaktionelle Kontrolle, Aufbereitung und Präsentation der angenommenen Beiträge.

Zur Qualitätssicherung setzt die Zeitschrift weiterhin auf Peer-Review durch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die mit den Gegenständen der eingereichten Beiträge vertraut sind und deren Güte und Originalität beurteilen können. Dieses Verfahren liegt seit vielen Jahren in den Händen des Redaktionsausschusses, der es zusammen mit weiteren Gutachterinnen und Gutachtern ehrenamtlich und mit großem Einsatz und Verantwortungsbewusstsein umsetzt. Dafür sei allen Beteiligten an dieser Stelle ausdrücklich gedankt. Im Hinblick auf die thematische und geografische Bandbreite der Zeitschrift und ihren Anspruch, Entwicklungen weltweit zu verfolgen und zu begleiten, wird es dabei immer wichtiger, auf ein internationales Netzwerk an Expertinnen und Experten zurückgreifen zu können. Als institutioneller Herausgeber haben wir daher eine Anpassung der Governance-Struktur der Zeitschrift auf der Agenda und wollen unter anderem prüfen, ob und wie die Einrichtung eines zusätzlichen Gremiums förderlich sein könnte. Für eine beratende Funktion konnte die Zeitschrift traditionell auf ihre bisherigen Mitherausgeber innerhalb und außerhalb des Instituts zählen. Auch ihnen sei an dieser Stelle herzlichst für die Zusammenarbeit gedankt. Wir hoffen, dass sie der Zeitschrift auch weiterhin mit ihren wertvollen Anregungen und als kritische Begleiter zur Seite stehen werden.

Schließlich sind auch Layout und Satzspiegel der Zeitschrift angepasst worden. Nach Jahrzehnten, in denen das Erscheinungsbild von Rabels Zeitschrift unverän-

dert blieb, soll es nun an die geänderten Lesegewohnheiten angeglichen werden. Denn die Rezeption von Beiträgen geschieht zunehmend auf Bildschirmen oder mobilen Lesegeräten, und die sogenannte Nachnutzung vollzieht sich inzwischen schon weit überwiegend mithilfe von elektronischen Geräten. Dafür sind bestimmte Formate, Schriftarten und typografische Gestaltungen besser geeignet als andere. Hier mag noch vieles im Fluss sein und weiter beobachtet werden müssen, etwa was die Durchsuchbarkeit und Maschinenlesbarkeit angeht oder das Angebot alternativer Download-Formate. Auch diese wichtigen Fragen haben Institut und Verlag im Blick, wenn sie auf die kommenden Jahre zusteuern.

Qualitätssicherungsmaßnahmen aller Art gehen leicht zulasten einer zügigen Veröffentlichung. Wir freuen uns daher, dass mit dem Verlag bereits im Jahr 2023 ein Online-First-Verfahren auf den Weg gebracht werden konnte, mit dem Beiträge zeitnah nach der Begutachtung und nach Abschluss der redaktionellen Bearbeitung einzeln vorab publiziert werden. Durch digitale Objekt-Identifikatoren (DOI) sind sie von Anfang an eindeutig zitierbar.

Mit diesen Maßnahmen gehen Verlag und Herausgeber bedeutende Schritte in Richtung Open Science. Wir hoffen, dass viele diesen Weg mit uns gehen und die Zeitschrift weiterhin mit Leben füllen, als Leserinnen und Leser genauso wie als Autoren und Autorinnen aus der ganzen Welt.

Holger Fleischer / Ralf Michaels / Anne Röthel
und für die Redaktion **Christian Eckl**

